

EINE 500 JAHRE ALTE SOMMERSIEDLUNG ALS ALM-MUSEUM

Das Freilichtmuseum auf der Alpe Dias



Eine der wenigen, weitgehend unversehrt gebliebenen Almen in Tirol ist die Alpe Dias im Gemeindegebiet von Kappl. Man erreicht sie heute bequem mit der Dias-Kabinenbahn (in nur 9 Minuten bis zur Bergstation auf 1.830m) und einem kurzen Fußweg. Bis zum Jahr 1981 war die sogenannte alte Dias-Alpe mit ihrer Almkäserei in Betrieb. Im Sommer 1982 wurde sie von dem 300 Meter höher liegenden Neubau abgelöst. Das alte Almgebäude diente fortan als Ferienhütte für Touristen. Bei der Restaurierung des Almgebäudes wurden die touristischen Adaptierungen entfernt und der Zustand vor 1981, also bevor die Almkäserei in den Neubau übersiedelte, wiederhergestellt.

2012 wurde ein Konzept zur musealen Nachnutzung des Almgebäudes ausgearbeitet. Die Alpe Dias gehört zu den wenigen Almanlagen Tirols, die aufgrund ihrer Geschlossenheit und baulichen Unversehrtheit Denkmalcharakter besitzen. Sie steht seit 2007 unter Denkmalschutz. Heute können sich Museumsbesucher anhand dieses gut erhaltenen Beispiels ein Bild von der hochalpinen Almarchitektur und der Almwirtschaft machen. Den Bergbahnen Kappl, dem Bundesdenkmalamt/ Abteilung Tirol, der Gemeinde Kappl, dem örtlichen Tourismusverband und Regio-L (Regionalmanagement für den Bezirk Landeck) ist es zu verdanken, dass dieses Kleinod aus einer „kaum bekannten Denkmalkategorie“ (Michaela Frick, BDA) in seiner Bedeutung erkannt, der Nachwelt erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht bzw. museal aufbereitet wurde.

Die Anlage besteht aus einem zentralen Almgebäude und 38 denkmalgeschützten Kleinställen. Kappl verfügt noch über weitere denkmalgeschützte Almsiedlungen¹ nämlich auf der Unteren und auf der Oberen Sessladalpe und auf dem Sattl-Gampen, einem Steilhang oberhalb des Dorfes, genannt Gampenscher. Letztere wurde aber nur als Voralpe im Frühling und Herbst genutzt, weshalb hier auch keine Sennhütte zum Bestand gehört, sondern nur 16 Stallgebäude.²



Zum Alm-Museum auf der Alpe Dias gehören die Sennhütte und die Ställe. Das Sennggebäude wurde für eine Dauerausstellung adaptiert. Sie informiert seit 2013 über das Alm-Leben im Paznaun.

Der Großteil der Museumssammlung besteht aus Objekten, die zur Produktion von Käse verwendet wurden. Das vorhandene Inventar von Sennerei, Stube, Schlafkammern und den einfacheren Schlafstellen im Dachgeschoß sorgt für einen authentischen Einblick in das Alm-Leben von einst.

Im großen Sennraum wird die Almwirtschaft mit Schwerpunkt Käserei, also die Verarbeitung der Milch erklärt, zwei Kellerräume dienen zur Lagerung von Käse und Butter.

Unterstützt wird die Wissensvermittlung mittels Texttafeln durch zahlreiche historische Fotos. Die zeitgemäß-museal gestalteten Ausstellungsbereiche warten mit Zeitzeugen-Interviews und Filmen auf. Eine Schau-Sennerei macht den Produktionsprozess verständlich.



¹ BDA Denkmal-Liste Tirol 2020 - unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz. – online unter: <https://bda.gv.at/de/denkmalverzeichnis/> (Zugriff am 29.11.2020)

² Karl Wiesauer, Kappl, Almsiedlung Sattl Gampen, Gampenscher (Datenblatt) – Archiv Tiroler Kunstkater, online unter: www.tirol.gv.at/kunstkater



Die heutige Erscheinungsform der Sennhütte geht auf das Jahr 1910 zurück. Ebenso wie der Gampenschermer wurde die Alpe Dias 1857 erstmals kartografisch erfasst und dokumentiert. Damals bestand sie aus zwei gemauerten Sennhütten und 28 Stallgebäuden – gegenüber heute bzw. 1981 mit einer Sennhütte und 38 Ställen. „Eine dendrochronologische Untersuchung der Universität Innsbruck zeigte jedoch, dass die ältesten zum Bau verwendeten Hölzer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen. Diese Hölzer wurden im Lauf der Zeit für diverse Umbaumaßnahmen wiederverwendet. Die Stallgebäude wurden, wie die Jahresringanalysen der Bauhölzer zeigen konnten, ebenfalls um 1910 erneuert, wobei die ältesten verbauten Baumstämme im Herbst/Winter 1796/97 gefällt wurden.“³

In den Gebirgsregionen ist der landwirtschaftliche Anbau oberhalb einer bestimmten Höhe unmöglich. Diese Gebiete können nur für die Viehzucht genutzt werden. Als hochalpine Weideflächen die oberhalb der bergbäuerlichen Weiler, der kleinen Dauersiedlungen, liegen, konnten/können die Almen natürlich nur während der Sommermonate genutzt werden. Die saisonale Bewirtschaftung prägt bis heute das Landschaftsbild großer Teile des Alpenraumes. Gemäß archäologischen Forschungsergebnissen reicht diese halbnomadische Kulturform bis in die Bronzezeit zurück. Dabei wurden oft auch Gebirgszüge überquert (vgl. Schafszug Schnalstal-Ötztal). Der Text der Museumstafel beschränkt die Herkunft der Siedler im Paznaun, wohl der Einfachheit halber, auf das Engadin und die Zeit vor dem Jahre 1000. Aber es gab auch andere Herkunftsgebiete. So könnte aus den Sommerunterkünften der Hirten von Fiss und Serfaus allmählich die Dauersiedlung See⁴ entstanden sein. Übrig blieb von den mittelalterlichen Viehwanderungen und Weiderechten bis heute das Schneefluchtrecht⁵.

Einer der Hauptgründe, warum man mit der Viehzucht in die Hochgebirgsregionen auswich, war der begrenzte Platz in der Umgebung des Dorfes. Die wenigen dornahen Flächen, die nicht für Ackerbau genutzt wurden, fungier(t)en als Wiesen für die Heugewinnung, also für den Wintervorrat. Einige wenige Kühe, weil man ja auch im Sommer Milch für den Eigenbedarf brauchte, blieben im Dorf. Jeden Morgen wurden sie von einem Hirten im Stall abgeholt und fast täglich auf eine andere, sogenannte Sommerweide in der Nähe des Dorfes getrieben. Den Großteil der Herde aber brachte man auf die Alm, entweder ins Hochgebirge, wo es keine Mahd mehr gibt oder in mittlere Regionen, wo mähbare Wiesen neben (nicht zum Mähen geeigneten) Weiden lagen. Letztere dienten als Almen.

Das Leben der Senner und Hirten unterschied sich sehr wesentlich von dem der Bauern. Im Juni stiegen sie mit ihren Herden auf etwa 2000 Meter Seehöhe auf, um bis zum Almatrieb im September in der Sennhütte zu wohnen. Ihre Tage waren ausgefüllt mit der Käseherstellung, der Pflege der Tiere – im Mittelalter vorwiegend Schafe, Ziegen und Schweine, später auch Rinder – dem Scheren der Schafe, dem Melken der Kühe und/oder der Ziegen und dem Beschützen der Herde vor Wölfen und Luchsen, allenfalls auch Bären - meist mit Hilfe eines Hundes.

Die seit dem 16. Jahrhundert betriebene Alpe Dias zeigt den Besucher und Besucherinnen des Freilichtmuseums „Alpe Dias“ einen zeitlich späteren Ausschnitt, der etwa zwischen 1800 und 1981 liegt. Der Fokus liegt auf Milchwirtschaft mit Kühen und Käseproduktion. Für 1 Kilogramm Käse benötigte man 13 Liter Milch. Für das hochalpine Fachpersonal galten besondere Regeln. Ein landesfürstlicher Erlass von 1821, so der Text der Museumstafel, schrieb vor, dass entweder ein Senner-Ehepaar oder Bruder und Schwester eine Alm bewirtschaften durften. Gemischt geschlechtliches Personal war ansonsten nur erlaubt, wenn die Sennerin über 45 Jahre alt und im Besitz eines vom Pfarrer ausgestellten Dokumentes war, das ihre Sittenhaftigkeit bezeugte. Für die tägliche Andacht stand selbstverständlich eine Kapelle bereit: die Maria-Hilf-Kapelle auf der Alpe Dias.⁶



³ Michaela Frick, Alpe Dias in Kappl. Die Restaurierung des Almgebäudes (wiederhergestellt, hrsg. von BDA, Bd. 41), 2014, S. 4.

⁴ Othmar Kolp, Gemeindebuch See, See 2008, S. 146.

⁵ Das für die Almwirtschaft bedeutsame und mit erheblichem Konfliktpotenzial belastete Schneefluchtrecht erlaubte es, bei gefährlichen Wetterumstürzen, besonders bei frühem oder spätem Schneefall, das Almvieh in tiefer gelegene, geschützte, fremde Almen oder Wälder zu treiben. – vgl. Claudius Gurt, «Schneefluchtrecht», Stand: 31.12.2011, in: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein online (eHLFL), URL: <https://historisches-lexikon.li/Schneefluchtrecht>, abgerufen am 29.11.2020.

⁶ Sylvia Mader, Kapellenführer Paznaun. Kapellen, Kalvarienberge, Bildstöcke, Paznaun-Ischgl 2016, S. 26.



Bei den kleinteiligen, über zweihundert Jahre alten Stallungen (Dendrodatierung 1796/97, siehe oben) überwiegt die Holzblockbauweise mit schindelgedeckten Satteldächern. Hingegen ist das Erdgeschoß der Sennhütte (1910) gemauert und verputzt, darüber befindet sich ein Geschoß in Holzbauweise.

Dort liegen die zwei spärlich ausgestatteten Schlafkammern, eine für den Senner und eine für die Hirten. In der Regel gab es einen Großhirten und einen Kleinhirten, die im selben Zimmer schliefen. Kleiderschränke waren in diesen Zimmern nicht vorhanden. Der Koffer mit der mitgebrachten Kleidung stand auf dem Boden. Begleiter dieses kargen, aber naturverbunden Lebens war eine gefühlte Freiheit, die weder den Bauern im Dorf noch den fernen Städtern vergönnt war.

Literatur (Auswahl):

- Michaela Frick, ALPE DIAS IN KAPPL. Die Restaurierung des Almgebäudes (wiederhergestellt, hrsg. von Bundesdenkmalamt, Bd. 41), 2014 – auch online unter <https://bda.gv.at/de/publikationen/> Download: Wiederhergestellt 41 (pdf 2,3 MB).
- Herlinde Menardi, Almsiedlungen im Paznauntal, in: Tiroler Heimatblätter, 75. Jahrgang 2000, Heft 1, S. 64-68.

Öffnungszeiten: Juli bis September, 9:00 - ca. 16:00 Uhr (abhängig vom Seilbahnbetrieb)

Kontakt:

ALMMUSEUM ALPE DIAS IN KAPPL

Bergbahnen Kappl

6555 Kappl , Au 483

Tel. 0043 5445 6251

E-Mail: info@bergbahnenkappl.at

Website: <https://www.kappl.com>

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text und Abbildungen

Abbildungen

- 1 – Bauensemble Alpe Dias
- 2 – Kleinställe der Alpe Dias
- 3 – Sennraum in der Alpe Dias
- 4 – Dokumentation der bäuerlichen Arbeiten anhand von alten Fotos und begleitenden Texten
- 5 – Sennhütte der Alpe Dias, bez. „Alm-Museum“
- 6 – Museumstafel „DieKuhAlm“
- 7 – Schlafkammer